

Feder, Tusche und Papier

Tag der Handschrift: Petra Pusl hat sich der Kunst des schönen Schreibens verschrieben

Von Christoph Häusler

Plattling. In der kommenden Woche feiert Petra Pusl Geburtstag. Wie jeder andere wird sie Geschenke entpacken, Besucher empfangen und Anrufe annehmen. Doch eins unterscheidet sie vom Großteil aller Geburtstagskinder. Sie erhält Post. So viel Post, dass der Briefträger wohl an der Tür klingeln wird, um ihr per Hand geschriebene Briefe, die zu Dutzenden an sie adressiert sind, persönlich zu übergeben. In den Postkästen werden wahrscheinlich nicht alle passen. Warum erhält Pusl so viele Briefe – und dann auch noch handgeschriebene?

Die gelernte Floristin hat ein Auge für das Schöne. Ihr Beruf erfordert dies. Sträuße und Kränze bindet sie täglich, durch das Zusammenspiel zwischen saftgrünen Blättern und bunten Blüten entsteht am Ende ein Gesamtkunstwerk. Ihr Chef im Straubinger Lehrbetrieb habe sie stets inspiriert, insbesondere weil er die Schleifen der Trauerkränze per Hand beschriftete – „mit Bravour“, erzählt Pusl im Gespräch mit der PZ. Angetan von diesem Können erblickte sie 2004 in Landshut ein Schaufenster mit Briefen, beschrieben mit geschwungenen Lettern. Der Blick ins Schaufenster bedeutete den Startschuss für ein neues Hobby, das sich binnen weniger Jahre zu einem zweiten Job entwickelte: die Kalligrafie.

Die Floristin besuchte Seminare, übte sich in der Kunst des schönen Schreibens. Schon 2007 gab sie ihr Können weiter, leitete selbst Kalligrafie-Kurse. Inzwischen ist sie Dozentin an acht Volkshochschulen – von Moosburg bis nach Deggendorf. Auch das Plattlinger



Verschiedene Werkzeuge sind in der gut sortierten Federtasche der Kalligrafin. – Fotos: Pusl

Bürgerspital besucht sie einmal im Semester mit Feder, Tusche und Papier. „Die Kurse sind stets schnell ausgebucht“, sagt Pusl und denkt an die Teilnehmer, die verschiedener nicht sein könnten: Sowohl Kinder und Jugendliche als auch ein 91-jähriger Senior erlernen Schriftarten, erkennen „die Liebe für das schön geschriebene Wort“.

Fünf Schriftarten – von Fraktur über Unzialis bis zu Cancelleresca – beherrscht Kalligrafin Petra Pusl aus dem Effeff. Interessierten lehrt sie die Kunst des schönen Schreibens, unter anderem im Plattlinger Bürgerspital.

Pusl versteht die Kalligrafie als Lebensaufgabe. Alle Schriftarten aus dem Effeff zu beherrschen, ist unmöglich. Buchstaben und Zeichen von fünf verschiedenen Schriftarten wisse die Vhs-Dozentin, ohne zu spicken. Dazu gehört Fraktur, „eine alte Schriftart mit bewegter Geschichte“, Unzialis, die nur aus Majuskeln – groß geschriebene Lettern – besteht, und Cancelleresca, welche als die Kanzleischrift des Vatikans gilt. Eine dieser Schriftarten erlernen die Kursteilnehmer bei ihr. Sie legt Wert darauf, dass das Schreiben Spaß macht, „sie sollen nach drei Stunden nicht vor einem Papier sitzen, auf dem sie 100 Mal den gleichen Buchstaben geschrieben haben“. Deshalb lässt Pusl die angehenden Schönschreiber Briefe verfassen, verschönern, eine farbig

passende Briefmarke aufkleben und per Hand stempeln. „Dies beherrscht ein Kursteilnehmer nach der ersten dreistündigen Einheit“, untermauert sie, während sie vor dem Tisch Anwendungsbeispiele ausbreitet.

Wer sich die gezogenen und geschwungenen Buchstaben ansieht, erkennt Farbverläufe der Tinte, den Ansatz der Feder. „So sieht Handschrift aus“, betont sie. Buchstaben ohne Makel seien in Sekundenbruchteilen möglich, der Druck einer Taste reiche aus, das A erscheint auf dem Bildschirm. Doch dieses besondere Erscheinungsbild der Kalligrafie sei nur möglich, wenn der Buchstabe per Hand auf dem Papier landet.

Vier Kriterien geben ihrer Meinung nach den Ausschlag, ob nach

dem Schreiben ein kalligrafisches Kunstwerk oder krumme Buchstaben eine Geburtstags- oder auch eine Kondolenzkarte zieren: 1. Auf einem guten, satinierten Papier lässt sich schön schreiben, denn es ist glatt, das Schreibwerkzeug rutscht, ohne Druck darauf auszuüben, darüber. 2. Verschiedene Schriftarten erfordern auch verschiedene Federn. Beispiel: Mit einer breiten Bandzugfeder lässt sich keine feine Anglaise-Schrift zaubern. 3. Die richtige Farbe ist ausschlaggebend. „Tinte wird schneller vom Papier aufgesaugt, die Farbe verläuft – Tusche hingegen ist wasserfest und bleibt lichtecht“, erläutert Pusl. 4. Der Schreiber: Ist dieser schlecht gelaunt, sollte er keine feine Schriftart wählen. Mit großen Schwüngen und angepasstem Werkzeug ermögli- che die Kalligrafie es, sich auch abzureagieren. „Es ist wichtig, sich Zeit zu nehmen, ganz bei der Sache zu sein.“ Sie habe schon Menschen mit psychischen Probleme gesehen, die beim Schreiben zur Ruhe kamen. Andere nutzen es als Möglichkeit der Meditation. „Dass jemand dabei die Zeit vergisst, ist keine Seltenheit“, erzählt sie.

Dieses Vier-Punkte-Paket kostet natürlich mehr als einen geschenkten Werbekugelschreiber und ein weißes DIN A4-Blatt, das zu Hunderten im Bürodruker liegt. „Einen Füller von Montblanc braucht's dazu aber nicht“, unterstreicht Pusl, während sie ihre Federtasche ausbreitet, in der sich von einer Schwellzugfeder für feine Arbeiten bis hin zu günstigem Balsa-Holz aus dem Baumarkt allerhand Werkzeuge befinden. Eine simple Erstausrüstung, die auch für einen ihrer Kurse, die keine Vorkenntnisse erfordern, beziffert die Kalligrafin aus dem Landkreis Landshut auf rund zehn Euro.

Wer ein Gedicht in Schönschrift verfassen möchte, zwingt sich selbst, sich an gewisse Regeln zu halten: Buchstabenhöhe, Buchstabenbreite, der Abstand zwischen den einzelnen Lettern, der Abstand zwischen den verschiedenen Wörtern. Patzt der Schreiber, fällt es sofort auf. „Dass jemand einen Buchstaben vergisst, passiert“, gibt Pusl zu. Eine unendlich hohe Frustrationsschwelle sei aber nicht nötig. Es gibt Tricks, die aus einem Fehler ein Kunstwerk machen. Wem ein Tropfen Tinte aufs Papier platscht, dürfe gerne über einen größeren Bereich des Papiers die Farbe sprenkeln. Der Betrachter werde davon ausgehen, dass dieser Anblick gewollt ist.

Solche Glückwunschkarten wird Pusls Postbote in den nächsten Tagen in der Hand halten. Denn vielen ihrer Schüler schreibt die Kalligrafin zum Geburtstag. Und wer eine handgeschriebene Karte erhält, der antwortet, ist sich die Frau, die sich der Kunst des schönen Schreibens verschrieben hat, sicher.

Ihr letzter Brief?

Wann haben Sie jemandem einen handschriftlichen Brief geschrieben und damit Ihre Zeit geschenkt? Wie PZ-Redakteur Christoph Häusler grübeln Sie vielleicht in diesem Moment darüber. Der Tag der Handschrift, den die Writing Instrument Manufacturers Association am 23. Januar 1977 – heute vor genau 40 Jahren – ins Leben gerufen hat, wäre doch ein guter Anlass, um wiederum zu Papier und Tusche zu greifen.

Der nächste Vhs-Kalligrafie-Kurs in Plattling beginnt am Donnerstag, 6. Juli, im Bürgerspital. Über vier Wochen hinweg erlernen die Teilnehmer je von 18 bis 21 Uhr die Schriftart Fraktur.